

## Paula Beder-Moderjohn.

(Zum 21. November 1927).

Am 21. November jährt sich zum 20. Mal der Todestag der Künstlerin. Das vergangene Jahr hat ihr eine Ehrung gebracht, die so eigenartig und großzügig vorher noch keiner Frau widerfahren ist. Am 2. Juni wurde das Paula Beder-Moderjohn-Haus in Bremen eingeweiht, das eine stattliche Anzahl ihrer Bilder umfaßt. Das genannte Haus steht als Neuschöpfung nicht allein. Es ist ein Teil einer kleinen alten Straße im Stadtinnern Bremens, der Wöttchergasse, die nur ein einziges stattliches, alt-tümliches Patrizierhaus aufwies. Dies Haus ist gerettet und wiederhergestellt. Daran reiht sich sehr Originelles und Neuartiges. Die eine Seite der Straße ließ der Bauherr, der Großkaufmann und Industrielle Roselius in Anlehnung an Altbremer Vorbilder erbauen. Auf der anderen Seite ist nach Hoetgers, des eigenartigsten niederdeutschen, bildenden Künstlers sehr reizvolles entstanden. Mit ganz neuen Mitteln und Gebäudeformen im Backsteinbau wird der Eindruck des Geschlossenen, Einseitlichen hervorgebracht und eine Wirkung gefunden, die an das Malerisch-Intime mittelalterlicher Stadtstraßen erinnert.

Sehr schön sind Aufgang, Beleuchtung und Einrichtung des Paula-Beder-Moderjohn-Hauses. Hier ist eine Uebersicht über das für die wenigen Schaffensjahre erstaunlich, reiche Lebenswerk der mit 31 Jahren gestorbenen Künstlerin vereinigt. Vieles wirkt hier ganz anders, tiefer, schöner als bei den zerstreuten Museumsstücken, — so ist das Bild, das Paula Moderjohn als werdende Mutter zeigt, ergreifend und eindrucksvoll. Vielleicht sind wir auch ihr, die eiligen Schritts weit voranging, immer mehr nachgekommen und haben sie besser verstehen gelernt.

Gewiß ist manchem der Weg zu ihr auch durch ihre Briefe und Tagebücher erschlossen worden, die eine einzigartig schöne und reiche Neuerung einer künstlerischen Frauenseele sind. Wie ein Strom rauscht das Temperament durch alle Seiten, die jauchzenden und die wehen. Und das alles findet seinen Ausdruck in den aller schönsten Worten, in starker sprachlicher Eigenart und einem oft drastischen Humor. Paula Moderjohn war nicht nur Malerin, sie ist Dichterin in diesen Neuerungen, obgleich die eigentliche Gedichtform sich nur selten findet.

Unentwegt „braust sie dem Ziele zu.“ Wer ihre Bücher und Tagebuchblätter liest, wird auch ihre Bilder, ihre tiefste künstlerische Sehnsucht verstehen: dies Ringen nach dem schlicht Menschlichen, künstlerisch ganz Wahren, der Wiedergabe des Unbewußten erdhafte Gebundenen. Der Einfluß ihrer Kunst hat immer weitere Kreise gezogen. Was sie selbst noch geleistet hätte, wie viel Anregung ihr kurzes und intensives Leben gab, wird nie abzuschätzen sein.

Paula Beder-Moderjohn wurde 1876 geboren und wuchs in Bremen in einem besonders warmherzigen Familienkreis heran. 1898 kam sie nach Worpsswede. Eine neue Welt erschloß sich ihr. Im Jahre 1900 verlobte sie sich mit Otto Moderjohn. Das Leben schien ihr sein Bestes zu schenken. Aber bald kam die Tragik. Paula Moderjohn brauchte ihre Einsamkeit, ihre eigene Entwicklung. Sie schreibt von vielen Tränen, die sie weinen muß. 1906 hatte sie sich zu dem schweren Entschluß durchgerungen, in Paris ihr Leben neu aufzubauen. Von diesen Kämpfen und Ringen sprechen dann die Briefe, auch die feinen und vornehmen an Otto Moderjohn, wie sie denn überhaupt auch im Schwersten und Innerlichsten sehr feinsch im Ausdruck bleibt. Manchmal findet sie nur ein Bibelwort für allerstärkstes Erleben: „Herr, ich lasse dich nicht, du segnest mich denn.“ Künstlerisch entwickelte sie sich stark und ganz in ihrer eigenen Linie weiter.

Sie lernte in Paris Rodin kennen und bewundern und gewann sich den Bildhauer Hoetger zum Freunde und bewundernden Versteher ihrer Kunst. Aber das Loslösenwollen endete doch mit der Heimkehr zu Otto Moderjohn und dem Worpssweder Leben. Die Aussicht, Mutter zu werden, schuf diesem neuen Worpssweder Leben Hintergrund und Hoffnung. Am 2. November 1907 gab Paula Moderjohn einer gesunden Tochter das Leben und starb selbst am 21. November ganz unerwartet. „Wie schade,“ das war ihr letztes Wort.

Reiner Maria Rielke schreibt in seinem Requiem über sie:

„Denn das verstandest du die vollen Früchte.  
Die legtest du auf Schalen vor dich hin  
Und wogst mit Farben ihre Schwere auf.  
Und so wie Früchte sahst du auch die Frau'n  
Und sahst die Kinder so, von innen her.  
Getrieben in die Formen ihres Daseins.“